

Joachim Lelewel. *Księgoznawca, bibliotekarz, bibliograf.* [Joachim Lelewel. *Buchwissenschaftler, Bibliothekar, Bibliograph.*] Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 1993. 434 S., 25 Abb., franz. u. russ. Inhalts- u. Abbildungsverzeichnis. — Lelewel ist eher als Historiker der polnischen Großen Emigration nach dem Novemberaufstand 1830 bekannt als durch seine Tätigkeit als Bibliothekar an der Bibliothek der Warschauer Universität 1818–1821 und durch seine Vorlesung über Bibliographie im akademischen Jahr 1820/21. Der hier vorliegende Band dokumentiert die internationale wissenschaftliche Tagung der Universitätsbibliothek Warschau vom 20. bis 22. März 1986 aus Anlaß des 200. Geburtstages eines ihrer berühmtesten Mitarbeiter. Der erste Teil beginnt mit der Würdigung Lelewels als Historiker und seiner Rolle in der polnischen Geschichte durch Jerzy Skowronek. Die familiären Bindungen an Warschau und die Familie Löhlhöfel beschreibt Konrad Zawadzki. Vytautas Bogušis rekonstruiert anhand von Widmungsexemplaren aus den in Wilna und teilweise in Warschau erhaltenen Teilen seiner Privatbibliothek Lelewels wissenschaftliche Kontakte mit Rußland nach 1831. Die Mehrzahl der Beiträge konzentriert sich auf die bibliothekarische und buchwissenschaftliche, „bibliologische“ Tätigkeit: Sein „Geschick und Mißgeschick“ als Bibliothekar, seine Verbindungen zu den großen Persönlichkeiten des polnischen Bibliothekswesens der Zeit, Bandtkie und Linde, und die buchwissenschaftliche Problematik in seinen Arbeiten vor allem anhand der „Bibliograficznych ksiąg dwoje“ (Wilna 1826). Weitere Beiträge behandeln seine Leseinteressen, seine Unterstützung für eine polnische Gesellschaft für den Stereotypdruck, seine Bedeutung als Illustrator eigener Werke sowie seine Einstellung zur Bucherhaltung und -konservierung. In die Zeit der Großen Emigration greift nur Andrzej Kłossowski vor, der Lelewels in fünf Bänden 1948 bis 1956 edierte Emigrationsbriefe als Quelle für das polnische Buch im Ausland auswertet. Im Schlußteil ediert Jan Rogala Briefe von Paweł und Wojciech Jarkowski an Lelewel 1819–1831. Friedhilde Krause und Krystyna Korzon beschreiben die Lelewiana in der Berliner Staatsbibliothek bzw. in der jetzt in Breslau befindlichen Bibliothek des Ossolineums.

Wolfgang Kessler

Marek Jaroszewski: *Der polnische Novemberaufstand in der zeitgenössischen deutschen Literatur und Historiographie.* (Rozprawy Uniwersytetu Warszawskiego, 372.) Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 1992. 299 S. — Piotr Roguski: *Poezja i czyn polityczny. Powstanie listopadowe w poezji niemieckiej pierwszej połowy XIX wieku.* [Poesie und politische Tat. Der Novemberaufstand in der deutschen Dichtung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.] Verlag Elipsa. Warszawa 1993. 196 S., dt. Zusfass. — Jaroszewski verknüpft in seiner Bestandsaufnahme literarische, politische und kulturhistorische Überlieferung. Ausgehend von Positionen und Tendenzen der zeitgenössischen deutschen Historiographie (eher wohl zeitgeschichtlicher Publizistik) zum Novemberaufstand 1830, ordnet er diese in die Auseinandersetzungen zwischen Fortschrittlichen und Konservativen um die Haltung gegenüber Polen ein, diskutiert das Verhältnis zwischen „Historiographie“ und schöner Literatur in Bezug auf diesen Themenkomplex, referiert die Diskussion über die Ursachen der Niederlage und schildert die Organisationsformen der deutschen Polenbegeisterung bis zu deren literarischer Diskussion und Kritik. Anders als die Polenlieder ist die kurze Erzählprosa über den Novemberaufstand bislang zumeist übersehen worden, Heinrich Laubes Roman „Die Krieger“ sieht er als Zäsur. Abschließend verfolgt J. die Resonanz des Novemberaufstands in literarischen Werken sowie der wissenschaftlichen und politischen Publizistik bis in die sechziger Jahre des 19. Jhs. Er strukturiert anhand der Quellen die zeitgenössischen literarischen und historisch-politischen Darstellungen des Novemberaufstands jeglicher Couleur, Polenbegeisterung wie konservative Gegenpositionen. Das macht seine Aufarbeitung der einschlägigen Überlieferung zur Grundlage jeder weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung. — Roguski, der diese Arbeit bereits benutzen konnte, geht davon aus, daß die nationalen und ideologischen Gründe, die bislang die polnische Auffassung der „Polenlieder“ bestimmt haben, obsolet geworden sind. Anstelle der traditionellen thematisch-ideengeschichtlichen Untersuchungen schlägt er in Anlehnung an Hans-Wolf Jäger die Analyse der rhetorischen Mittel der Beweisführung in den poetischen

Texten vor. Nach der Bestandsaufnahme der polnischen Forschung untersucht er zunächst die Argumentationsführung der Gegner der polnischen Sache, bevor er sich den „Freunden der Polen“ zuwendet. Er systematisiert die unterschiedlichen Argumentationsweisen und geht im abschließenden vierten Kapitel den Wirkungen von vier verbreiteten Polenliedern nach. Im Anhang druckt er in der Ordnung der grundlegenden Anthologie Stanisław Leonhards die Polenlieder (einschließlich Übersetzungen aus dem Polnischen und dem Russischen) ab, die in die bekannten Anthologien nicht aufgenommen worden sind. In der Summe bietet Roguski einen für die polnische Germanistik neuen interpretatorischen Ansatz und einen wichtigen Quellenbeitrag zu den „Polenliedern“. Gerade dieser methodische Ansatz eröffnet den Blick auf eine Reihe ideengeschichtlicher Bezüge, denen im von Jaroszewski aufgeschlüsselten Material nachzugehen durchaus reizvoll sein könnte.

Wolfgang Kessler

Kazimierz Śmigiel: *Florian Stablewski. Arcybiskup gnieźnieński i poznański (1841–1906). [F. St. Erzbischof von Gnesen und Posen.] (Biblioteka „Studia Gnesnensis“, 2.) Prymasowskie Wydawnictwo Gaudentinum. Gniezno 1993. 223 S., dt. Zufass. —* Zwischen 1876 und 1906 war Florian Stablewski eine der markantesten und angesehensten preußisch-polnischen Führungspersönlichkeiten. Als Parlamentarier während des Kulturkampfes gehörte er zu den energischsten Verteidigern der Interessen der katholischen Kirche und (für ihn ziemlich gleichbedeutend) des preußisch-polnischen Volkes. Als sich mit der Ablösung Bismarcks durch Caprivi die Aussicht auf eine polnisch-deutsche „Versöhnungsära“ eröffnete, wurde Stablewski der herausragendste und konsequenteste Befürworter dieser neuen Richtung. Seine Ernennung zum Erzbischof von Gnesen-Posen 1891 war ihr symbolischer Höhepunkt. Stablewski handelte aus innerer Überzeugung: Für ihn schien das Bekenntnis zu seiner polnischen Nationalität und ein dauerhafter Platz für Preußisch-Polen innerhalb des Deutschen Reiches wirklich vereinbar, und zwar bis zu seinem Tode 1906, auch als deutsche Hakatisten und polnische Nationaldemokraten mehr und mehr das Klima nationaler Beziehungen im preußischen Osten bestimmten und er sich zunehmend außerhalb jedes polnisch-nationalen Konsenses fand. — Kazimierz Śmigiel stellt Stablewski als mögliche deutsch-polnische Integrationsfigur, als Symbol und Anwalt deutsch-polnischen Zusammenlebens vor. Seine Arbeit ist die erste, die modernen wissenschaftlichen Ansprüchen einigermaßen gerecht werden kann, auch wenn er als Kirchenhistoriker mehr Gewicht auf Stablewskis geistliche Aktivitäten legt, als dies ein „weltlicher“ Historiker tun würde. Vor allem für die Zeit nach 1891 konzentriert sich der Autor stärker auf dessen kirchliche und allgemein-soziale Tätigkeit in Folge von „Rerum Novarum“ als auf die national-politische Rolle. Auch wenn es sich um keine sehr kritisch urteilende Auseinandersetzung mit Stablewskis politischen Anschauungen oder seinem Platz in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen handelt, bietet Ś., auf der Grundlage wichtiger polnischer und deutscher Quellen und einer mehrsprachigen Literatur, eine ausführliche, klar gegliederte Chronik des Lebens und Wirkens des Erzbischofs und füllt damit eine Lücke in der wissenschaftlichen Literatur.

Richard Blanke

Wojciech Wrzesiński: *Prusy Wschodnie w polskiej myśli politycznej w latach 1864–1945 [Ostpreußen im polnischen politischen Denken in den Jahren 1864–1945]. Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego. Olsztyn 1994. 468 S. —* Das Buch ist die bedeutend erweiterte Fassung der gleichnamigen Studie des heute in Breslau wirkenden Vfs. aus dem Jahre 1984. Sie gliedert sich in sieben Kapitel: Ermland und Masuren im Bewußtsein des polnischen Volkes, die Identität Ermlands und Masurens (1890–1914), der Große Krieg (1914–1918), Ostpreußen oder Polen? (1918–1920), Polen und Ostpreußen in den Jahren 1920–1932, die Zeit des Nationalsozialismus (1933–1939), Bemühungen um die nationale und staatliche Zukunft Ermlands und Masurens in einem unabhängigen Polen (1939–1945). Zusammenfassungen in polnischer, deutscher und englischer Sprache sowie Register der Personen und Orte und ein Sachregister schließen den Band ab. Hervorzuhe-